

# Saale-Beitung.

Strengeberzogter Jahrgang.

Anzeigen

wenden die Spaltenzahl über dem  
Kamm mit 20 Pl., jede erst Halle mit  
20 Pl., berechnend und in der Geschäfts-  
stelle, Dr. Ulrichstraße 63, I (sonst von  
unseren Annoncenstellen und allen  
Annoncen-Expeditoren angenommen.  
Belagungen die Seite 75 Pl. für Halle  
und auswärts 1 Mt.  
Erscheint täglich einmal  
Sonntags und Montags einmal.  
Redaktion und Druck- & Geschäfts-  
stelle: Halle, Gr. Sandenstraße 17;  
Abendgeschäftsstelle: Markt 24.  
Anzeigen-Geschäftsstelle: Dr. Ulrich-  
straße 63, I; Telefon Nr. 591 u. 176.

**Bezugspreis**  
Der Halle vierteljährlich bei postnacklicher  
Zustellung 2,50 Mk., durch die Post  
3,25 Mk., auswärts Zustellungsgebühr.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen.  
Im amtlichen Zeitungsberechnung  
unter „Saale-Beitung“ eingetragen.  
Für vorerwähnte eingehende Manuskripte  
wird kein Gewähr übernommen.  
Redaktion nur mit Quittungsbillets:  
„Saale-Beitung“ gefaltet.  
Gesamtpreis der Redaktion Nr. 1160;  
der Abonnementsverwaltung Nr. 1158.

Nr. 498.

Halle a. S., Montag, den 24. Oktober.

1910.

## Wilhelm II. in Brüssel.

Morgen (Dienstag) wird der deutsche Kaiser dem König von Belgien in Brüssel seinen Gegenbesuch abstatten. Es handelt sich in erster Linie um einen Akt der internationalen Höflichkeit; aber dieser Besuch erhält durch eine Reihe begleitender Umstände eine erhöhte Bedeutung. In das erste Jahr der Regierung König Alberts, des Neffen und Nachfolgers Leopolds II., fiel die Brüsseler Weltausstellung, die große Weltfachmarkt, der Besucher aus allen Erdteilen nach Belgien gezogen hat. Hatte schon bei dieser Ausstellung selbst das verhältnismäßig kleine Belgien, das indurteil am weitesten vorgeschrittene Land der Erde, gezeigt, was es auf wirtschaftlichem Gebiet leisten kann, so hatte das große Brandenburger, das einen erheblichen Teil der Ausstellung in Spund und in Fische legte, erst recht erkennen lassen, daß sich Belgien aus eigener Kraft wieder aufheben kann. Es ist erstaunlich, in wie kurzer Zeit die Wirkungen des großen Brandes überwinden wurden; und die Tatsache, daß jetzt die Ausstellung sich noch schöner als vor dem Brande präsentiert, beweist allein schon, wie groß die materiellen Hilfsquellen Belgiens sind. In die gleiche Zeit aber fiel auch die Uebernahme des Kongostaats, dieser Brit abhängigen Königreichs, durch den belgischen Staat. Damit ist Belgien nicht bloß eins der größten Kolonialreiche der Erde geworden, sondern es ist heute auch auf einer langen Strecke in Afrika unser Nachbar. Wir müssen in Afrika wie in Europa mit ihm rechnen; und wenigstens die Grenzregulierung an der Westgrenze Deutschlands ist nach Ueberwindung einiger Schwierigkeiten in Frieden und Freundschaft erfolgt. Noch mehr hat natürlich Belgien und das deutsche Reich in Europa aufeinander angewiesen. Zwischen beiden Ländern spinnen sich auf wirtschaftlichem Gebiet zahllose Fäden hin und her, und ein Land hilft die wirtschaftliche Lage des anderen Landes regulieren. Freilich wird man nicht behaupten können, daß die politischen Beziehungen zwischen beiden Staaten immer ganz ungetrübt geblieben sind. Man braucht nur nicht einmal besonders Nachdruck auf die unfreundliche Haltung zu legen, welche die belgische Sozialdemokratie beim Besuch des deutschen Kaisers zu beobachten für gut befunden hat. So ungehörig es erscheinen mußte, daß die belgischen Sozialdemokraten die Gelegenheit für günstig hielten, um dem deutschen Kaiser ein Mißtrauensvotum auszusprechen und seiner Besuch als unannehmlich zu kennzeichnen, so darf man doch erwarten, daß die belgischen „Genossen“ während des Besuchs des Kaisers selbst in den gebotenen Schranken gehalten werden. Jedenfalls erscheint es, daß gerade Belgien von London und Paris aus unabhängig bearbeitet wird. Man sucht dem belgischen Volk die deutsche Gefahr und die deutsche Invasion möglichst grell vor Augen

zu malen und drängt unablässig auf ein Bündnis zwischen Belgien und Holland hin, das natürlich dann unter englisch-französischer Hegemonie ausgebaut werden soll. Dabei hat das Deutsche Reich nie auch nur den geringsten Anlaß gegeben, an seiner Lokalität Belgien gegenüber Zweifel aufkommen zu lassen. Und es scheint, daß auch in dem belgischen Volk selbst die Ueberzeugung sich immer stärker Bahn gebrochen hat, daß die Neutralität Belgiens nirgends einen besseren Schutz und Rückhalt als gerade im Deutschen Reich finden kann. Man braucht trotzdem die englisch-französischen Hegeherrscher nicht ganz leicht zu nehmen, aber man wird hoffen können, daß sie nicht inständig sein werden, die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Belgien zu trüben. Auch der Kaiserbesuch in Brüssel dürfte in dieser Richtung eines freundschaftlichen Einvernehmens günstig wirken.

## Jungliberaler Parteitag.

(Nachdr. verb.) S. & H. Köln, 23. Okt.  
Die zweite öffentliche Versammlung des Reichsverbandes der national-liberalen Jugend im großen Saale der „Leife“ war wieder zahlreich besucht; sie beschäftigte sich mit der ausserordentlichen Politik Deutschlands mit besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Fragen.  
Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden Dr. Fischer (Köln) erging als erster Referent das Wort Oberlehrer Dr. Lehmann (Koblenz). Er führte ungefähr aus: Die Reichsregierung hat eine Einigung aller deutschen Stämme nicht gebracht. Das Deutsche Reich ist nicht die Zusammenfassung aller Angehöriger deutscher Jung, sondern tatsächlich nur ein nationaler Torso. Es liegt ganz im Sinne Bismarcks, wenigstens das schon vorhandene militärische und diplomatische Bundesverhältnis zu den Deutschen in Österreich und Ungarn auch staatsrechtlich auszubauen und dadurch den nationalen Torso des Deutschen Reiches zu ergänzen. Wir müssen nach einer Landesbindung suchen, und zwar einer solchen, die den politischen Einfluß des Deutschen Reiches bis an den Persischen Golf ausdehnt. Der jetzt schon vorhandene direkte Schienenweg von der Nordsee über Wien und Konstantinopel bis an das Taurusgebirge würde vortrefflich das Gebiet zwischen der deutschen Nordsee und dem Roten Meere sowie dem Persischen Golf einigen. Die Verbindung der germanischen und orientalischen Welteneinheitspläne muß und wird der Kultur des Menschheitsgeistes neue Wege erschließen.  
Zweiter Referent war Dr. Tiescher (Düsseldorf). Er ging mit unserer Auktionenbesprechung ins Gericht, die sich durchaus nicht so bemüht habe, wie es die Reichsregierung in einer Denkschrift hat glauben machen wollen, die inzwischen auch schon vom Deutschen Handelsrat treffend widerlegt worden ist. Die Ausfuhr der fertigen Erzeugnisse hat sich seit Inkrafttreten der neuen Handelsverträge so schnell entwickelt, daß innerhalb der Jahre 1905 bis 1909 die Zunahme des Ausfuhrüberschusses an Rohstoffen nur den vierten Teil der Zunahme des Einfuhrüberschusses an Rohstoffen betragen hat. Unter

diesen Umständen ist zu fordern: Mehr Ausführpolitik, Gleichberechtigung der Ausführpolitik neben der Politik des Schutzes des heimischen Marktes, der sich bisher nur auf die zu unserem Schaden unterworfenen mußte. Das Auswärtige Amt, zumal unter seiner früheren Leitung, hat noch immer einen energischen Vorgehen den jählichen Widerstand entgegengebracht, in daß der deutsche Ausfuhrhandel die Kosten der allgemeinen auswärtsigen Politik hat tragen müssen. Es ist notwendig, daß der Reichstag eingreift und die Regierung zu einer anderen Haltung veranlaßt. Eine solche Zoll- und Handelspolitik unterwirft heißt nicht Interessenspolitik, sondern gesunde Wirtschaftspolitik treiben.  
Es wird dann in die Besprechung der Vorträge eingetreten. Dabei wird die Resolution Stuttgart mit zur Debatte gestellt. Woll (Stuttgart) begründet die Resolution. In Palästina seien zahlreiche schwäbische Bauern als deutsche Pioniere tätig, denen man den Schutz des Reiches nicht verweigern dürfe.  
Dr. Hoengen (Berlin): Unsere Reichstagsaktion unter Kaisermanns Leitung hat sich stets energisch mit den auswärtigen Angelegenheiten beschäftigt. Eine Herabsetzung unseres Zolls tarifs könnte nur mit größter Vorsicht erfolgen; unter keinen Umständen darf von dem Zollschutz für die Landwirtschaft abgegangen werden.  
Die Resolution Stuttgart wird einstimmig angenommen. In seinem Schlusswort führte Dr. Fischer etwa aus: Wir ermahnen von der Regierung, daß sie im Bewußtsein der Macht, die hinter ihr steht, die deutschen Interessen im Auslande energisch vertritt. In den wirtschaftlichen Fragen fordern wir Aufrechterhaltung des jehinen Zollschutzes unter Wahrung des notwendigen landwirtschaftlichen Schutzes. Nach wie vor werden wir es als unsere Aufgabe betrachten, die Nationalliberale Partei mit einem Liberalismus zu erfüllen, der sich immer wieder verjüngt und belebt an dem Idealismus der Jugend. Es wird dann ein Telegramm an Kaiser a. a. n. abgeschickt. Mit einem Hoch auf die Nationalliberale Partei wurde dann der Parteitag geschlossen.

## Deutsches Reich.

### Die Reichseinnahmen in der ersten Hälfte des Rechnungsjahres 1910.

Wie bereits kurz mitgeteilt wurde, haben die Einnahmen des Reiches in der ersten 6 Monaten des laufenden Rechnungsjahres nicht das Ergebnis gehabt, das man erwartet hatte. Fast durchweg sind die Einnahmen hinter dem Fortschritt zurückgeblieben. Besonders die Zölle haben bis jetzt einen ziemlich erheblichen Ausfall aufgewiesen, da nur 305,8 Mill. Mk. aus ihnen eingenommen sind während dem Etatsanschlag zufolge sich bis Ende September eine Einnahme von 315,95 Mill. Mk. hätte ergeben müssen. Auch ein großer Rest von anderen Steuern und Abgaben ist der halbjährliche Etatüberschuß bei weitem nicht erreicht, und nur bei wenigen findet sich ein Ueberschuß. Im erheblichsten ist dieser Fall der Erbschaftsteuer, beim Kauf- und beim Grund-

## Feuilleton.

### Die Halle'sche Flugwoche.

Vor 14 Tagen etwa wurde es in Halle bekannt, daß es dem Sächsisch-Thüringischen Verein für Luftschiffahrt gelungen war, den berühmten Aviatiker Roulain für Halle zu gewinnen. Er ist selbstverständlich, daß in ganz Halle und der Umgebung große Freude darüber herrschte. Allort sind werden aviatische Flüge unternommen, allort finden die Wettkämpfe von Aeroplanen statt. Und die Stadt Halle, die, namentlich durch die Nähe von Bitterfeld und seiner Luftschiffhalle, von den fliegenden Zeppeleins und Vorposten soviel profitiert hatte, die die ersten Flugversuche Zeppeleins, Vorposten und Co. mit erleben durfte, sollte nun Aeroplanen niemals etwas zu sehen bekommen? Dieser Mangel veranlaßte den Sächsisch-Thüringischen Verein für Luftschiffahrt, sich um aviatische Vorführungen in Halle anzuhängen.  
Naturgemäß brachte man schon den Ankündigungsdienstag das regste Interesse entgegen. Eine beinahe sieberhafte Aufregung hatte sich um die Mittagszeit des gestrigen Tages der Stadt Halle bemächtigt. Von allen Seiten der Stadt zog man hinaus aufs Flugfeld, um sich den Aviatiker Roulain und seine Kunst anzusehen.  
Die elektrischen Bahnen, die den Wälderweg hinauf führen zur Ueberfahrtsstelle nach den Bahndörfern Wiesen, waren dicht besetzt mit Passagieren. Die Frauen, die die Billets zur Ueberfahrt verkaufen und die infolge der Rennen an einen großen Verkehr gewöhnt sind, verloren gestern beinahe den Kopf. Nicht nur an die Hunderte von Menschen, die mit der Elektrischen angefahren kamen, hatten sie die Billets zu verkaufen, auch Tausende von Fußgängern wollten übergehen sein. Und immer neue Scharen kamen herbei. Drüben sah man eine schwarze Schlange, die sich im Jickig geradeaus bewegte. Tausende hatten sich schon mittags auf den Wälderfeldchen Beamten. Je näher man an die Stelle herantam, um sich mit die Tribünen zum Rennen erhob, desto dichter wurde der Menschenstrom, der sich zum Schluß ergoß. Von allen Richtungen kamen die Schaulustigen herbei, und die Sanitäter, Beamte und Gendarmen, die die Kontrolle führten, hatten keine letzte Aufgabe.

Endlich sah man den Aeroplan im Gras liegen. Nicht herum eine hundertköpfige Menschenmenge, die dem Aufmontieren mit großem Interesse zusah. Der noch jugendliche Roulain selbst legte fleißig mit Hand an. Ihn zur Seite standen zwei junge französische Monteurs, die sich gegenseitig französische Worte zurechneten. Wälder montierte man sich über die den meisten unverständlichen Worte. Manche Wörter überlegten die Sätze ihrer neugierigen Jungen, nicht immer richtig. Wie eine Wieselkugel liegt der Aeroplan im Gras. War der Motor hinter den Kopf. Darunter die Räder, die mit Gummitreifen überzogen sind. Der Sitz dahinter, der inständig ist, wie ein Peloton an aufzunehmen, stellt den Klump dar. Rechts und links breiten sich die beiden Flügel aus. Dahinter der lange Schwanz, der selbst hinter den Namen „Roulain“ in die Welt hinausruft. Vom am Kopf schwebt der Propeller, die Flügel der Wälder. Das Ganze macht einen äußerst sparten Eindruck. Und so einfach, daß man dem keinen Apparat nicht ansieht, wie schnell er sich in den Lüften bewegt.  
Leichtes Drahtgestell, das sich von den einzelnen Teilen des Apparates herüber und hinüber zieht, prüft Roulain aufs sorgfältigste nach. Auch die Flügel sind mit Benzin durchstränkt. Der Flug kann beginnen. Roulain selbst zieht das Benzin in die Benzintrömmel. Energische Ordner treiben die Menschenmenge zurück. Ein Rud und der Motor beginnt zu knattern. Ein leiser Getöse und der Propeller dreht sich kurzum herum, wird immer lauter, die Drehung wird immer schneller. Man sieht nichts mehr von dem Propeller. Aber man merkt es dem Unerwarteten Apparat an, daß er inständig ist, Grotes zu wirken. Die Zuschauer, deren sich zuvor in der Räte eine leichte Unerwartung bemächtigt hatte, werden wieder lebendig und die Begeisterung schwillt an.  
Der Apparat wird von einigen handfesten Männern vor die Barriere gezogen. Die Ordnungsmänner und insbesondere die reisenden Gendarmen haben viel zu tun, die Gasse im Zaum zu halten.  
Roulain wechelt einige Worte mit den Serren der Luftschiffahrtsgesellschaft. Dann nimmt er herzlichen Abschied von seiner Gattin. Ein heftiger Wirbelwind löst über das Flugfeld. Madame Roulain schwebt in großer Angst. Raum ein Aviatiker würde es wagen, bei diesem Wetter einen Aufstieg zu unternehmen. Aber Roulain ist bekannt wegen seines Mutes. Madame Roulain wehrt, ein Wort von ihr würde genügen, und der Aviatiker würde seinen Aufstieg unternehmen. Aber sie kennt die Energie ihres Mannes und will es nicht, daß die vielen Tausende von Menschen umsonst gekommen seien.

Bahn frei!  
Raum einen Atemzug hört man. Alles sieht gepannt auf den Apparat und den fähigen Piloten.  
Ein Rud. Der Motor knattert. Der Propeller dreht sich und das Fahrzeug schießt vorwärts als ein Automobil. Eine glitzrige Unruhe liegt in der Luft.  
Wird der Flug gelingen? Wird die Fahrt ein gutes Ende nehmen? Wird sich der Aeroplan überhaupt in die Luft erheben?  
Da hebt sich schon das Vorderende des Apparates in die Höhe. Die Flügel streifen sich... das Steuer... Der ganze Aeroplan schwebt in der Luft.  
Eine ungeheure Begeisterung bemächtigt sich der Menge. Weitbin braut der donnernde Jubel der Zuschauer. „Joch Roulain!“ Rurr... Rurr... knattert der Motor und surrt der Propeller.  
Ein herrlicher Anblick! Leicht, als müßte das so sein, steigt Roulain über die Köpfe der Menge dahin. Eine Wälder, im raschen Flug, ein Schwärmer, der mühelos dahinhuscht. Schon nachwälder Roulain hinter Eichen. Rasend schnell schwebt der Apparat über den Plan, etwa 15 Meter vor dem Kopf, oben entfernt.  
Bald hebt sich der rechte Flügel, bald der linke, bald der Kopf, bald der Schwanz des Apparates.  
Schon erscheint das Fahrzeug wieder auf der anderen Seite des Planes. Mit energischer Wälder sieht Roulain in Autodreß mit der Wälder über den Kopf gegene an seinem Wälder. Energisch meistert er sein Fahrzeug.  
Im Nu ist er am Startplatz angelangt. Die Räder senken sich zu Boden. Noch einige Meter weit wird das Fahrzeug geschoben. Ein Rud und der Apparat steht. Ein neuer brausen der Jubel umflut den fähigen Fahrer.  
Stolz und Freude in den Augen, eilt Madame Roulain auf ihren Gatten zu und begrüßt ihn herzlich, als kehre er von einer langen Reise zurück. Lang war die Fahrt nicht, aber gefährlich.  
Eine halbe Stunde später findet ein zweiter Flug statt. In derselben Richtung wieder steigt Roulain über die Köpfe der Menge; ganz hinten will er eine Wälder machen. Es scheint, als wolle er sich vom Flugplatz entfernen. Aber er überlegt es sich anders. Der Wind läßt kein Experimentieren zu. Und in gerader Linie legt der Apparat seine Fahrt fort, um abermals am Startplatz zu landen.  
Dann wird der Flieger im Apparat vor der Barriere an

Rückübertragungsstempel, die alle drei ein bedeutendes Plus zu bringen versprechen.

Wann finden die nächsten Reichstagswahlen statt?

In eine Auseinandersetzung mit dem Honabund, dessen Sprache in dem jüngst veröffentlichten Wahlbroschüre auf das offizielle Blatt erneut taucht, hat die Nord. Allg. Ztg. gestern abend die Bemerkung eingeschoben:

Wir sind aller Voraussicht nach noch reichlich ein Jahr von den Wahlen entfernt. Welche Wege von Verberitierung und Verzögerung werden sich aufbäumen, wenn es das ganze Jahr nicht nur in dieser Tonart fortgehen soll, sondern einer den anderen an Schärfe der Sprache zu überbieten suchen wird? Ein Reiz treibt hier notwendig den andern.

Deutschfeindliches aus Ungarn.

Der Ten. Prinz N. N. wird aus Brestreisen geschrieben: Am 17. Mai d. J. fuhr ich mit einem D-Zuge von Budapest nach Wien und fand im Speisewagen von Speisestellen in magyarischer und französischer Sprache vor. Eine deutsche Speisekarte gab's auf der Fahrt nach dem deutschen Wien nicht. Ich habe in dem Speisewagen von den Gästen kein magyarisches oder französisches Wort, sondern nur Deutsch sprechen hören. Ich stellte meine Rednang und die von noch drei anderen Herren in den Besprechungen, dazu meine Wirtin Karte mit entsprechenden Bescheiden, welche von den drei anderen Herren gleichfalls unterschrieben wurde. Bis heute warten wir noch auf Antwort. Wenn ich nicht irre, gehörte der Speisewagen der Internationalen Schlaf- und Speisewagen-Gesellschaft.

Politische Maßregelung.

Aus Karlsruhe wird gemeldet: Eine Verfügung die als politische Maßregelung bezeichnet wird, meldet die „Karlsruher Zeitung“. Der Oberamtmann W. Springer, der sich in einer nichtöffentlichen Mitgliederversammlung des nationalliberalen Vereines anlässlich der Berichterstattung über den Kasseler Parteitag entschieden gegen ein Zusammengehen mit den Linken und den Liberalen wandte, ist plötzlich nach Stuttgart i. B. versetzt worden.

Parteinachrichten.

Frankfurt a. M., 24. Okt. Der fortschrittliche Volksverein in Frankfurt hielt gestern im Kaufmännischen Vereinssaal eine außerordentlich stark besuchte Versammlung ab. Das Referat hatte Hg. K. a. u. m. n. übernommen, der die Anwesenheit aufsuchte, im Sinne des fortschrittlichen Volksvereins mitzuteilen.

Wiesbaden, 24. Okt. Die Vertrauensmännerparlament der fortschrittlichen Volksvereine stellte als Reichstagsmandat für den zweiten nachauflässigen Wahlkreis Herr W. D. S. t. u. m. den Vergegen des Landesverbandes Nassau des Jahresabends, auf.

Kleine politische Nachrichten.

Aus Tjingtau wird gemeldet: Die vom evangelischen Kirchenratung gestiftete, vierundzwanzig Personen fassende Christuskirche ist feierlich eingeweiht worden. Der „Lieberfranz“ in London beging am Sonnabend unter lebhafter Beteiligung der deutschen Kolonie die Feier seines 50jährigen Stiftungsfestes. Sie wurde mit einem Festzuge eingeleitet. Bei der Feier leitete der deutsche Konsul Graf Wolff-Meternich den Gottesdienst. Er brachte Trinksprüche auf den König und den Kaiser aus und gedachte auch des Geburtstages der Kaiserin.

Hof- und Personalnachrichten.

Königin Friedrich August mochte am Sonntag mit seinen Söhnen dem Leipziger kennen bei und überreichte den von ihm für das Jagdbrennen gestifteten Ehrenpreis dem folgenden Reiter, Major v. Wattenau vom Karabinier-Regiment.

Publikum vorbeigefahren. Einem Triumphzug gleicht die Fahrt, die von nomnenden Hoftruppen begleitet wird. Es ist genug für heute! — Tausende entfernen sich. Die Herren der Luftschiffgesellschaft begrüßen Koulain und gratulieren ihm zu der schönen Fahrt.

Madame Koulain erzählt mir inzwischen von früheren Fahrten ihres Gatten. Sie selbst, eine elegante Dame, hat ihren Mann schon oft auf seinen Flügen begleitet. Doch nur bei ruhigem Wetter nimmt er sie mit.

Als die Motorkraft noch nicht bekannt war, zur Zeit, da Zeppelein noch über seinen Flügen brütete, huldigte Koulain, der übrigens nur französisch spricht — Madame Koulain spricht französisch und deutsch ebenso gewandt wie bänktlich — dem Kaiser. In diesen Momenten hat er den Sieg errungen. Mit Recht durfte er sich Rademelmeyer nennen.

Seit 3 Jahren erbt er wieder die Motorkraft. Er benutzte anfangs einen Apparat aus Bambusrohr, später einen aus Holz und jetzt einen aus Stahl. Nur die Flügel waren von je aus einem Holzgerippe hergestellt über das sich graumweiß Leinwand spannt. Der Stützapparat hat den Vorzug, daß er für den Fall eines Unfalls nicht in Trümmer geht. Zeit alle Todesfälle haben sich dadurch zugetragen, daß die Apparate unter den Trümmern ihrer Apparate begraben wurden.

Koulain ist schon mehr als einmal abgestürzt. Niemals aber hat er schwere Verletzungen davongetragen. Wie alle Apparate, flammert er sich beim Absturz nicht an den Apparat, sondern verläßt ihn in feinem Sprung.

Seit 4 Monaten, liegt der Zeit, da er im Stahlapparat fliegt, ist er nicht mehr abgestürzt, obwohl er jeden Sonntag fliegt. Er ist bekannt als führender Flieger, der weder Wind noch Wetter scheut und der es in allen deutschen Luftkreisen aufnimmt. Nur kurzem hat er sich in Johannesburg einen Preis im Anwesenheit erworben. Mit Recht ist Madame Koulain stolz auf ihren Gatten.

Ein Stöhnen ist vergangen und noch immer weilen Tausende auf dem Platz. Koulain läßt es sich nicht nehmen: Er will einen neuen Flug unternehmen. Welche Pläne, weiter entfernt von den Zuschauern flattert der Versuch. Wie ein Walfisch surrt er in der Luft. Wieder ein Kreis! Doch er senkt sich. Eine Zwischenlandung! Von neuem verlassen die Räder den Boden. Abermals eine Zwischenlandung! Und wieder erhebt er sich um an Ausgangspunkt zu landen.

Alle des Lobes zieht die Menge nach Hause. Man freut sich über den glatten Flug und freut sich über die milde Gonda-

Ausland.

Abbruch der türkisch-französischen Anleihe-Verhandlungen.

Aus Paris wird berichtet: Da die Türkei die von der französischen Regierung zum Schutze der Interessen Frankreichs gestellten Bedingungen abgelehnt hat, hat Minister Pichon den französischen Botschafter Komard telegraphisch verständigt, daß die Verhandlungen abgebrochen sind. Mehrere mit dem Lual d'Orsay in Verbindung stehende Blätter fügen hinzu, der türkische Finanzminister solle die Absicht haben, sich an Finanziers Mitteleuropas zu wenden. Diese Eventualität werde von der französischen Regierung ohne jede Bitterkeit im Auge gefaßt. Ueberdies wird betont, Frankreich müsse trotz des Abbruchs der Anleiheverhandlungen nunmehr mit aller Entschiedenheit darauf bestehen, daß die Forderung der in der Türkei lebenden Algerier und Tunesier den französischen Forderungen gemäß anerkenne.

Staatskrise in Griechenland.

Zu den Hauptaufgaben, die die Venizelos gestellt hatte, gehörte die Reorganisation der reichsrechtlichen Arbeit der Nationalversammlung. Während nun über die staatsrechtliche Stellung des Parlaments diskutiert wurde, entstand eine Krise. Ein Redner hatte nämlich an die Regierung die Frage gerichtet, ob die Krone oder die Nationalversammlung selbst das Privileg der Auflösung habe. Die Auskünfte vom Ministerialrat waren nicht ganz befriedigend. Die Frage wurde daher mehrmals am reichslebenden Rednern und etwas temperamentoell wiederholt, so daß der Premierminister die Vertrauensfrage stellen mußte. Das Parlament aber erwies sich als beschlußunfähig. Die Regierung notete der Meinung zu, daß die Beschlußunfähigkeit absichtlich herbeigeführt worden sei und daß der Vorschlag eines Ministerrats vorzuziehen sei.

Ministerpräsident Venizelos hat dem König Georg darauf die Entlassung des Kabinetts angeboten. Der König hat jedoch die Demission nicht angenommen, vielmehr Venizelos erwidert, es in der Kammer noch einmal zur Abstimmung kommen zu lassen.

In Athen und ganz Griechenland beruht inzwischen die größte Unruhe; denn man ist überzeugt, daß die Bildung eines neuen Kabinetts unendlich schwer, wenn nicht unmöglich sein wird. Es kann kommen, daß der König das Parlament auflösen muß, weil er keinen anderen Ausweg findet; aber dies wird dann selbst auch kein Ausweg sein, denn die Konsequenzen eines solchen Schrittes sind nicht voraussehbar. Fast man alle diese Umstände zusammen, so muß man sagen, daß, solange eine Einigung zwischen König und Kabinet nicht erzielt worden ist, Griechenland sich nicht in einer Minister- sondern in einer Staatskrise befindet.

König Chulalongkorn von Siam

König Chulalongkorn von Siam ist am Sonntag gestorben. Der König, der im 58. Lebensjahre stand, litt seit Jahren an einer schweren Nierenentzündung, die in den letzten Tagen zu urämischem Anfall führte. Einem solchen Unfall ist der König erlegen.

Paramindo Maha Chulalongkorn, König von Siam im Norden und Süden und aller abhängigen Gebiete der Voten, Malaien, Karangs usw., wurde in Bangkok am 20. September 1853 geboren. Er heiratete die Königin am 1. Oktober 1868. Während seiner Minderjährigkeit bis zum 18. November 1873 wurde Siam durch einen Vertreter regiert. Dieser, sowie der König Chulalongkorn selbst waren seitdem fortwährend bemüht, der europäischen Kultur in Siam Eingang zu verschaffen. Um diese kennen zu lernen, bereiste Chulalongkorn selbst den europäischen Kontinent.

Der König hat im Laufe der letzten zwölf Jahre 36 mal in Berlin gewohnt. Er erfasste tief in großer Hofhaltung und verteilte hier reiche Geschenke und machte

habung der Abwehrungsmaßregeln. Freilich war anfangs das für Sorge getragen, daß die Inhaber der Karten nur das für sie bestimmte Terrain einnahmen. Als aber die Menge in der Bevölkerung die Parzieren durchbrach, da wurden die Leute nicht in schroffer Weise zurückgedrängt und das Galoppieren der reisenden Genossen wurde mit freudigem Hella und nicht mit Angst aufgenommen. Störende aber der Genuß des Genusses war: ein herrenloser Käfer, der dem Aroplan keine in die Räder gelauer wäre —

Heute will Koulain neue Flüge unternehmen. Er plant auch eine Fahrt über die Stadt Halle.

Martin Feuchtwanger.

Stadttheater.

Der fidele Bauer.

Operette in 3 Akten von Viktor Leon. Musik von Leo Fall.

Spielleitung: Karl Stahlsberg. Musikalische Leitung: W. Hebel.

Man gab sich gestern viel Mühe im Theater — um ja sehen zu können. Aber, so leicht gelang das nicht! Denn erstens war das Theater (mit Ausnahme des Parketts) sehr mangelhaft besetzt, was Leiden beeinträchtigt und die Direktion endlich darüber aufklären sollte, daß auch in Halle den Abwesenden eine alte faule Operette nicht ungeliefert vorgelegt werden darf, und zweitens war die Aufführung derart mittelmäßig, daß das Publikum schlecht gelaunt blieb wie Nudde, als der Herr Herrin sie nützlich hat zu lassen. Nur vom hohen Olymp herab ward denen auf der Bühne Freude. Denn als das fidele Operett in 2. Akt zu Ende war, in dem die drei Mitwirkenden die harte Aufgabe hatten, Clownsprünge zu machen, applaudierte man, auch es oben ein Weinsingen zu Ende gegangen wäre.

Der Tenor, die die Direktion gestern präferierte, konnte wirklich nicht imponieren. In dem Material, das Herr Fallard als Stoff offerierte, lag auch nicht die geringste Glatz, und doch hat der junge Künstler fortwährend zu tief lang, stellt feiner, musikalischen Begabung ein kümmerliches Zeugnis gerade nicht aus. Herr Fallard hätte in Götter bleiben sollen. Wir sind so nicht zu unruhig, wenn in der Operette stets einen Mann mit dem himmlischen Vermögen eines Julius Cäsar zu verlangen, oder was kann man doch wenigstens er-

große, in die Hunderttausende gehende Einkünfte. Man kann ihm mit Recht nachsagen, daß er ein moderner Herrscher war, der die Bedeutung europäischer Kultur für sein Land sehr wohl und rechtzeitig begriff.

Wenn auch die traditionelle Freundschaft mit Frankreich im Jahre 1890 einen Höhepunkt erreichte, so blieb Siam doch bis zum heutigen Tage in traditioneller Abhängigkeit. Regelmäßig bemühte sich Chulalongkorn, den Vertrag, der ihm zur Aufgabe des östlichen Meeresquiers verurteilte, wieder zu lösen. Erst im Jahre 1907 wurde ein Gebietsaustausch vereinbart, wonach Siam keine Landbesitzungen erhielt, in Wahrheit aber auch weiterhin ein Anhang von Französisch-Indochina blieb. Chulalongkorns ältester Sohn Wajirawudj wurde zum König von Siam ausgerufen.

Perkens Antwortnote.

Die persische Regierung hat dem englischen Botschafter ihre Antwort auf die Note der britischen Regierung überreicht. Die Note weist auf die dem neuen Regime zu verbundene Besserung der Verhältnisse hin. Wenn die persische Regierung auch selbst eine zehnprozentige Erhöhung der Zollentnahmen im Zusammenhang mit der beschlossenen Anleihe angesetzt habe, so könne sie doch nicht die Anwesenheit britischer Offiziere im Lande gestatten. Die Note betont ferner den allgemeinen Aufschwung des Handels; daher hätten die ausländischen Konsulate kein Recht, sich zu belagern.

Das englisch-russische Gorgehen in Persien erweckt hartes Mißtrauen in der Türkei. Es wird mehr wie alle anderen Gründe dazu betragen, daß in nächster Zeit die äußere Lage auch nach dem Zusammentritt der Kammer keine Kabinettskrise einleitet.

Kleine Tagesnachrichten.

Quation für Deutschland.

Zum gefrigen Sonntag war von den führenden Klassen und perfischen Persönlichkeiten eine große Protestversammlung im Odeon in Konstantinopel einberufen, die eine impotente Demonstration für Deutschland und in eine begeisterte Subjektang für Kaiser Wilhelm auslang.

Der Erzherzog Leopold Salvator von Oesterreich ist gestern in Marseille eingetroffen und wird heute seine Reise nach den bairischen Alpen fortsetzen.

Demonstrationen gegen den Glühwunder.

Gestern fand in Prag ein großer Demonstrationsspektakel der Arbeiter als Protest gegen die Fleischsteuerung statt. Umgehend 5000 Personen nahmen daran teil. Die Redner, die auf der Straße predigten, verlangten die Öffnung der Grenzen. In Zwischenfällen kam es während der Demonstration nicht.

Mahregung eines englischen Deputierten.

Deputant Sutor, der kürzlich wegen seiner an den Zuständen in der englischen Barmee geübten Kritik zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde, und dann einem zweimonatlichen Urlaub erhalten hatte, ist gestern telegraphisch aufgefordert worden, sich sofort ins Gefängnis zurückzugeben.

Amtesenthebung.

Der ehemalige portugiesische Legation Franco wurde seinen Funktionen als Finanzkontrolleur entzogen und durch einen Neupublikaner ersetzt.

Provincial-Nachrichten.

Weissenfels, 22. Okt. (Von Schumacher aus Frankfurt.) Zu der Lohnbewegung der Schaffhauser Arbeiter bei der Firma Rudolf D. E. hier wird mitgeteilt, daß der hiesige Fabrikantenverein beschlossen hat, eine Kommission zur Prüfung der Lohnforderungen einzusetzen.

Großschiffchen, 21. Okt. (Ein verwohnter prächtiger Mann) ist auf dieser Fahrt in einer Tiefe von 1 1/2 Meilen, auf dem Meer des Gutsbesizers Albert Busch gemacht worden. Es handelt sich hier um ein Seilettarag, das der De-Tene-Zeit angefertigt. Das Seilettarag in gestreifter Kantenlage. Die Länge beträgt 165 Meter. Nach der Form des Schädels kann man annehmen, daß der Mann ein Germane war. An Beigaben fanden sich

warten, daß Tende engagiert werden, deren gefangliches Vermögen wenigstens soweit disponibel ist, um ohne unangenehm aufzufallen, ein Partisches durchzuführen. Die Direktion unseres Stadtheaters wird doch ganz genau, daß sie den größten Teil ihres nicht unbedeutenden materiellen Erfolges, den sie zum Gelingen führt, der Operette oder Operette verdankt. Es ist deshalb kaum zu verstehen, wenn immer wieder von neuem verurteilt wird, mit unzulänglichen politischen Kräften eine Operette herauszugeben. Unser Stadtheater ist doch keine Problemstube für halb ausgebildete junge Sänger, die noch nicht einmal das erste Rakt Stiefelsohlen auf den weltbedeutenden Brettern geritten haben!

Genosse mit dem Namen erweist sich, ebenamartig ist für Bezamann oder Wamann ein Glück da. Was Herr Krutthoffer gestern als „Schicksalströmer“ hat, war ja doch heftigst annehmbar und auch gelasslich klug fast alles Fortschritt, aber es sollte hier die persönliche Note, das in der bestenfalls kluge Gimmelfahren der Herren, was man mit ihm im Vorhinein in oft erfahren hätten. Es ist in der Musik eine sehr schöne, fast alles auszubildende Begabung, das diese Wertigkeiten, sensiblen. Dieses kurze Wort bedeutet unendlich viel; es sei zur Nachahmung auch Herrn Krutthoffer empfehlen; er wird nicht, wenn er es erfaßt hat, manches verfallen können, was von Sans aus des Schimmers entbehrt.

Frl. Hausmann gab sich als Annamier verweilende Mühe, Leben in die Kirmessäfte zu bringen; aber es eroinig ihre wie gestern den Fallenten, die nach Annam abgerufen waren; der feindliche Hofbortag lag allen in den Gliedern, er ließ keine Kirmessäfte aufnehmen. Frl. Hausmann ostert besser im Schleppliebe wie im Dintbrod; ihre Bagunna liegt auf dem Gebiete der — saen wir einmal „Sai on jourette“, das Derb-Somische liegt ihr dagegen weniger.

Herr Hofmann Hebel, der am Dintrentenpunkte stand, schuf ein schätzbares zudienendes Gesambild. Hoffentlich läßt uns der fidele Bauer nun in Ruhe.

Die Leipziger Bühne bringt heute Lehrs „Zigeunerliebe“ im Kaiserbühnen Theater wurde gestern das „Mittelfantemadel“ gegeben. In Saft und sangvoll war das Publikum mit einer Dorette, die man schon nach der ersten Wiederholung überdrüssig war. Die Feststellung dieser einzigen Tatsache dient gestern als Forderungspunkt, in dem man unserer Theaterleitung gerade kein Loblied sang.

Wilhelm Georg.



